

auf, zu Zeiten fallen sie nidsch. Die Blühme erscheint zu Zeiten purpur-braun, zu Zeiten aber wird sie von rother, weißer, grüner und gelber Farbe besprenget. Er wird auch im Fürstlichen Epistettischen Lust-Garten angetroffen.

3. Der fremde, gelbe Taubentropf: *Fumaria lutea*, C. B. P. loc. cit. B. J. A. I. 309. *Fumaria Corydalis*, quibusdam Split. Matth. *Fum. quæ Split. dicitur*. J. B. loc. cit. Raj. H. 974. *Fum. lutea*, montana. M. H. 2. 260. Hat viele Wurkeln, die sich in der Erden von einander ausbreiten, sie sind klein, lang, weißlicht und der Christwurke ähnlich, aus welchen sieben oder acht dünne, zarte und anderthalbe Spannen hohe Stengel hervor kommen, so viele Blätter tragen, welche sich den Blättern des Hanensporus, oder der Hohlwurkel vergleichen, sind aber kleiner und grau. Im Heu- und Augustmonat trägt er oben an dem Stengel schöne, gelbe Blümlein, welchen länglichte Schöttlein nachfolgen, in denen ein schwarzer, glänzender und runder Same liget. In den Windischen Ländern, Italien und der Provinz Frankreichs, wächst er von sich selbst, auf den Bergen und Hügeln. In Deutschlande pflanzt man ihn in die Gärten. In Apulien solle man ihn auf dem Engelsberge Gargano mit weißen Blümlein antreffen.

4. Der breite Taubentropf: *Fumaria clavicularis donata*, C. B. P. M. H. B. J. A. loc. cit. *Fum. cum capreolis*, J. B. 3. 204. *Fumaria altera*. Dod. p. 60. Trägt im Mayen auf den Stengeln und Neben-Aestlein, schöne, weißlichte und mit licht-rother Farbe vermischte Blümlein, den gemeinen ähnlich, doch sind deren nicht so viel, sondern etwan vier oder fünf neben einander. Man findet ihn im Gölischer-Lande, sonderlich im Herzogthum Beraen und Zütphen, in den Hecken, hinter den Zäunen, und an den Randen der Feldern. Eine größere Art wird in Flandern zwischen Gent und Bruck, bey Kneßlau angetroffen.

Eigenschaft.

Der Taubentropf ist warmer und trockener Natur. Er wird zur Arzney in dem Mayen und Brachmonat vor Aufgange der Sonne eingesamlet. Ist mit einem milt-flüchtigen, bitteren, scharffen, wenig öhlichten Salze begabet, dadurch er die Eigenschaft hat zu erdünneren, zu eröffnen, das Geblüte zu reinigen, und von denen gesalzenen, melancholischen Feuchtigkeiten zu erledigen, wie auch durch den Schweiß zu treiben, und allem Gifte zu widerstehen. Auch ist er dem Herzen, Leber und Milze sehr dienlich.

Gebrauch.

Geiß-Milch mit Taubentropfe geschieden, und davon alle Morgen, durch den ganzen Mayen einen Bächer voll getrunken, ist denen dienlich, welche ein unreines Geblüte haben, und mit der Kräze geplagt werden. Der Taubentropf-Saft ist eine nützliche Arzney, denen, welche mit der Frankosen-Krankheit behaftet sind, so sie dessen 4. Loth, einen Monat oder 40. Tage lang, alle Morgen und Abend, drey Stunden vor dem Mittag und Nacht-Essen trinken. Mit dieser Arzney ist einem Goldschmiede und Schreiber geholffen

worden, wie solches TABERNEMONTANUS bezeuget. Diesen Saft kan man über das ganze Jahr behalten, wenn man ihn aus dem frischen Kraut preßt, einmal bey dem Kohlfeuer läßt erwallen, durch ein Tüchlein siehet, ein wenig Baumöhl darauf gießt, und oben wohl zustopfet.

Das destillierte Taubentropf-Wasser etliche Wochen durch Morgens nüchter auf 6. und mehr Loth getrunken, reiniget das unsaubere Geblüte, vertreibet den Grind, die Schabbigkeit, Kräze, Beissen der Haut, Flechten und Wägerey. Ist ein sehr nützliches Wasser denen, so zu der Malsen, Frankosen-Krankheit und böser Verunreinigung der Haut geneigt sind.

Diesenigen, so mit dem bösen, giftigen, beissenden Grinde behaftet sind, und sich vor dem Aufgange fürchten, sollen alle Monat ein Quintlein des besten Iberiacs einnehmen, sechs Loth Taubentropf-Wasser darauf trinken, und wohl schwitzen: darneben müssen sie im Frühlinge und Herbst zum wenigsten drey Wochen lang, alle Morgen und Abend, jedesmahl 4. Loth Taubentropf-Wasser mit 2. Loth Hopfen-Wasser vermischt, trinken.

Taubentropf-Wasser in die Naslöcher gezogen, reiniget das Gehirn vom Schleime, und bringt wieder den verlohrenen Geruch.

Unsere Leute haben im Gebrauch, daß, eh sie in das Baad gehen, sie zuvor ein wenig Holder, Attich- oder Bachholder-Muß mit einem Trüchlein Taubentropf-Wassers einnehmen, denn sie halten dafür, es treibe den Schweiß tapfer aus, wie denn solches wahr ist.

Die Conserva *Fumariz*, oder der Taubentropf-Zucker in den Apotheken zubereitet, ist gut denen, so ein böß, unrein, verbrannt und melancholisch Geblüte haben, und mit dem Grinde, Kräze, Flechten und Jucken der Haut geplaget sind. Er dienet wider die Frankosen-Krankheit, Wasser- und Gelbfucht, so man darvon nach Belieben einer Muscatnuß groß einnimmt.

Man pflegt auch mit Branntenwein die Essenz aus Taubentropf zu ziehen, welche denn sehr gut ist in allen überzehten Krankheiten, von 10. bis 25. Tropfen übers mahl täglich davon viele Tage oder Wochen lang eingenommen.

Bei uns wird das destillierte Taubentropf-Wasser denen Kinderen sehr nützlich oft zu trinken gegeben, bey welchen die Pocken oder Kindes-Blattern ausbrechen; denn es sehr gelind austreibet. Man hat in den Apotheken neben dem gedörreten Kraut und Samen, das destillierte Wasser; den Syrup; die Conserv; und das Extract des Taubentropfs.

CAPUT XCI.

Gemeine Sohlwurz. *Fumaria bulbosa*, ranice cavā.

Nahmen.

Nach THEODORI TABERNEMONTANI und MATTHIOLI gründlichem Bericht, hat man die Hohlwurkel vor die rechte, runde Osterlucen in die Apotheken fälschlich eingeführet, welcher Irrthum, wiewohl er von vielen angezeigt, wird er doch noch heutiges Tags in den Apotheken erhalten:

Unrein
Geblüte,
Kräze,
Frankosen-
Krankheit.

Unsauber
Geblüte,
Grind,
Schabbig-
keit, Kräze,
Beissen der
Haut,
Flechten,
Wägerey,
Frankosen-
Krankheit,
böse Ver-
unreinigung der
Haut.
Böser, gifti-
ger Grind,
Aussatz.

Schleime
des Ge-
hirns, ver-
lohrner
Geruch.

Unrein,
verbrannt,
melancholisch
Geblüte,
Grind,
Kräze,
Flechten,
Jucken der
Haut,
Frankosen-
Krankheit,
Wasser- und
Gelbfucht.

Kindes-
Blattern.

Gemeine Hohlwurz. *Fumaria bulbosa*,
radice cavâ.



ten, so doch die Hohlwurz ganz und gar keine Gemeinschaft oder einige Vergleichniß mit der Osterlucen-Wurzel hat. Es gehöret aber dieses Kraut mit allen seinen Arten unter den Taubentropf: Griechisch heist es, κάπνιον χελιδονίας, κάπνιον χελιδονίου, κάπνιον φραγμιτίς, φραγμιτίον. Lateinisch, *Capnus chelidonia*, *Capinum chelidonium*, *Capnus phragmitis*, *Fumaria altera*, *Fumaria bulbosa*, *Fumaria tuberosa*, *Aristolochia adulterina*, *Radix cava*. Italienisch, *Capno chelidonio*. Französisch, *Racine creuse*, *Especie de Fumeterre*, ayant la racine fallonnée en bulbe. Englisch, *Hollowroote*. Dänisch, *Hulroed*, *Hood-hanelam*. Niederländisch, *Holwortel*.

Geschlechter und Gestalt.

1. Die gemeine Hohl-Wurz: *Fumaria bulbosa*, radice cavâ, major, & minor, C. B. P. 143. Raj. H. 975. T. 422. B. J. A. I. 309. radice cava flore purpurascens & albo, J. B. 3. 204. Fum. radice tuberosa, major, radice cava. M. H. 2. 261. Radix cava, Dod. p. 327. Flos alb. pallid. subflavesc. rubr. dilut. vel egreg. rubr. C. B. P. virid. Lob. obl. Hat eine runde Wurzel wie die Erdscheiben, derer sind zweyerley Arten, denn die eine ist innwendig ganz hohl, als wenn sie ausgehöhlt wäre, und die andere gar nicht, haben zimlich viele kleine Neben-Würzelein oder Faseln, sind auswendig grau, innwendig dunkel-gelb, eines bitteren Geschmacks. So bald im Hornung der Schnee abgegangen, und das Eis zer-schmolzen ist, stoßen beide Arten ihre Dol-den hervor, im Mayen folgen hernach runde, glatte Stengel, die werden einer Span-ne lang, mit zerkerbten, satt-grünen Blät-tern, breiter als des Taubentropfs besetzt,

und vergleichen sich fast den Blättern der Ackley oder Schell-Wurz. Am Gipfel kommen bald hernach die schönen, purpur-braunen, gedrunghenen Blumen, an jedem Stengel eine, die vergleichen sich der Blume am Bynsaug oder Taubentropfe, und sind im Anfange des Aprills in vollen Blumen. Nach den Blumen folgen kleine Schötlein, wie die Schötlein am En-gian, darinnen ist ein schwarzer, glatter und glänzender Same verschlossen: An einem jeden Sämlein hanget ein weißes Würmlein, damit es an die Schötlein angeheftet ist. Im Mayen wird der Samen zeitig und fällt aus. Die Blätter verwelken so bald es donnert, denn dieses Ge-wächse den Donner nicht leiden kan, und verlieren sich mit ihren Stengeln. Die Wurzeln bleiben den Sommer und Winter über, bis wieder der Frühling kommt, in der Erden verborgen. Man findet diese Kräuter mit den Blättern und der Blumen Farbe unterschieden, denn an einem die Blätter breiter und größer, an dem andern schmaler und tiefer zerschnitten sind, sonst mit den Blumen der Form nach, einander gleich, die sind schön purpur- oder presilgen-braun, und werden diese für die Männlein gehalten. Unter diesen hat auch ein jedes sein Weiblein, welches seinem Männlein mit Wurzeln und Blättern gleich ist, allein daß die Blumen nicht purpur- oder presilgen-braun, wie am Männlein, sondern schnee-weiß sind, dadurch sie denn unterschieden werden. Alle diese Kräuter wachsen gern an kühlen Orten, in starkem Erdreiche, bey uns hinter den Zäunen, an den Hecken, Wein-Gärten und Zwingern, neben den Weg-Strassen und etlichen Gehürgen und dunkelen Wäldern. Es ist wohl zu merken, daß dieses Kraut mit der ganzen Wurzel nicht gefunden wird wo das mit der ausgehöhlten Wurzel wächst, doch werden sie beyde an obgemeldten Orten angetroffen, aber ein jedes besondrer, als wenn gleichsam diese beyden Gewächse von Natur einen besondern Haß hätten.

2. Der andere große und kleine Kolben-wurzhige Taubentropf mit ganzen und nicht hohlen Wurzeln: *Fumaria bulbosa*, radice non cavâ, major & minor, C. B. P. 144. T. 422. B. J. A. I. 309. Fum. bulbosa, radice solidâ, calcari & folio cristato, J. B. 3. 205. Raj. H. 975. Fum. tuberosa, minor, radice non cava. M. H. 2. 261. Flos etiam albus obl. B. J. A. loc. cit.

3. Der Spanische Felsen-Erdrauch mit breitem Blättern: *Fumaria Hispanica*, saxatilis, foliis amplioribus, cordatis, semine compresso, T. loc. cit.

4. Der Canadensische Erdrauch, mit schup-pichter Wurzel: *Fumaria Canadensis*, radice tuberosa, squamata, Dodart. Mem.

5. Der knorrichte wurzhichte Erdrauch: *Fumaria tuberosa*, insipida. Cornut. Und andere mehr, so bey den angezogenen Kräuter-Kundigern zu finden sind.

Eigenschaft.

Die Hohl-Wurz ist warmer und trocke-ner Natur, und mit einem scharffen, bit-tern, milt-flüchtigen Salze begabet.

Gebrauch.

Gebrauch.

Die Hohl-Wurk solle der Würkung halben mit dem Taubenkropfe und der Oster-lucey meistens überein kommen.



CAPUT XCII.

Welscher Körfel. Myrrhis.



Nahmen.

Myrben = Körfel, welscher Körfel, wilder Kerbel, Griechisch, *Μύρρις*. Diosc. lib. 4. cap. 116. Lateinisch, Myrrhis, Plinii, lib. 24. cap. 16. Conile. Italienisch, Myrrhide, Mirrade finochiella. Französisch, Cerfueil musque, Persil d'Alne. Englisch, Sweete Chervil. Dänisch, Körfel.

Gener. Character. vid. pag. 695.

Gestalt.

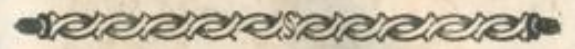
Der welsche, oder Spanische Körfel: Myrrhis magno semine, longo, sulcato, J. B. 3. 2. 77. M. H. 3. 301. Raj. H. 431. Myrrh. major, vel Cicutaria odorata, C. B. P. 160. T. 315. Myrrhis. Dod. p. 701. Myrrh. perennis, semine striato, alba, major, odorata. M. U. 44. B. J. A. I. 69. Ist mit seinen Blättern dem Schierling ganz ähnlich, bringt einen hohen Stengel, mit vielen Rippen oder Streifen in die Länge durchzogen. Oben erscheinen weiße Kronen oder Blumen, darauf folgt spitziger, langer Samen. Die Wurzel ist lang, rund, zart und eines guten Geschmacks wie die gelben Rüben. Eine kleine Art dieses Gewächses findet man viel in Savoyen: Myrrhis minor, C. B. P. loc. cit. Myrrh. altera, minor. Park. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft.

Der welsche Körfel ist warmer Natur; hat durchaus gleiche Theilchen, und hiemit auch die Tugend mit dem Körfel-Kraut.

Gebrauch.

Der welsche Körfel mit Fleisch-Brühen gekocht, befördert den verstandenen Harn.



CAPUT XCIII.

Gemeine Angelick. Angelica sativa.



Nahmen.

Angelick, Lateinisch, Angelica, Smyr-nium Cordi. Französisch, Angeli-que herbe. Spanisch, Angelica. Englisch, Dänisch, und Niderländisch, Angelica. In Deutscher Sprache wird sie auch genennet H. Geist-Wurk, Brust-Wurk und Engel-Wurk, um ihrer sirtreflichen Kraft wider das Gift, gleich als wenn der H. Geist, oder die lieben Engel dem Menschlichen Geschlechte diese heilsame Wurzel insonderheit offenbahret und gezeigt. Bey den alten Griechen und Lateinern wird dieses Kraut nicht beschrieben, wiewohl einige es unter dem Nahmen Myrrhidis, oder Smyrnii &c. glauben gefunden zu haben.

In Classe Plantar. Gymnodispermar. Umbellifer. Angelicae T. Folia alata, divisa in amplas partes, ramosa ferè; Semina striata, magna, crassa. B. J. A.

Geschlechter und Gestalt.

1. Die gemeine, gebräuchliche Angelick: Angelica, sativa. C. B. P. 155. J. B. 3. 2. 140. Ger. Park. M. U. 9. M. H. 3. 280. Raj. H. 434. B. J. A. I. 53. Angelica major. Dod. p. 318. Imperatoria sativa. T. 317. So wir die zahme nennen, (dieweil sie bey uns

uns allein in den Gärten gepflanzt wird, wiewohl sie anderwärts von sich selbst in dem Gebürge wächst) hat eine dicke lange Wurzel, die von einem Haupt sich in etliche Wurzeln theilet, mit zimlichen Fäseln oder Neben-Würzlein, auswendig braun und innwendig weiß, eines sehr anmuthigen, guten und lieblichen Geruchs, an dem Geschmackeräsk, hitzig und bitter. So man die Wurzel aufschneidet, gibt sie einen gelben harichten Saft, der ist an dem Geschmacker sehr scharff und hitzig. Die Blätter sind länglicht und rund, wie die Blätter des Alexandrinischen Peterleins zerschnitten, und rings herum gekerbt, von Farben satt-grün, und an dem Geruch nicht unlieblich. In dem dritten und auch bisweilen in dem vierten Jahre steigt von der Wurzel hervor ein dicker und großer, rohrichter Stengel, mit Knorren und Glaichen, wie der Stengel des Liebstöckels, der wird fast dreier und bisweilen vier Ellen hoch. An dem Stengel gewinnt sie aufgeblasene Säcklein, aus denselben kommen hervor schöne Dolden oder Kronen, wie Schatt-Hütlein, gleicher Weise wie an dem Fenchel, die tragen gelbe Blüthlein, darauf folget ein breiter dünner Samen, der veragelichet sich dem Samen der Berenklau, ist doch blätterichter, dünner und leichter, hat einen guten Geruch und scharffen Geschmack, wie die Wurzel. Von dem Samen zelet man junge Stöcklein, den säet man um St. Martins-Lage, auf folgende Weise: Man legt den Samen über Nacht in frisches Wasser, des Morgens wird er in ein gut, schwarz Erdreich geworffen, der thut sich in dem Frühlinge aus dem Grunde, wie der Samen des Körbels, und sind die ersten Blättlein dem Peterlein-Kraut gleich. Diese jungen Stöcklein setzt man in dem Neulichte im Maren aus, auf die anderthalben Schube von einander. In dem vierten Jahre stoßet der Stengel hervor, bringet Blüthlein und Samen, wenn der abfällt, wird der Stengel und die Wurzel holzich, und verderben. So man die Angelica in einen guten, fetten Grund setzt, besamet sie sich selbst, daraus denn junge Stöcklein wachsen, die man versetzen kan, sie müssen aber einen wohlgebauten Grund haben, und auch vom Unkraut gereinigt, und öftermahl mit übergeschlagenem Wasser begossen werden. So man die Wurzeln zur Arznei sammeln, und über ein Jahr halten will, soll solches im Frühlinge geschehen, eh sie den Stengel stoßen, zu welcher Zeit sie denn am kräftigsten sind, und muß man sie, wenn sie zuvor sauber gewaschen, und von dem Grunde gereinigt, in einer warmen Stuben austrocknen, alsdenn bleiben sie lang gut, sonst werden sie von wegen ihrer fetten Feuchtigkeit bald schimmlicht und verderben. Sie wächst von sich selbst in großer Menge auf dem Risen-Berge in Böhmen, und an den Schlesißen Grenzen. Diese ändert sich an der Wurzel, welche bey uns dicker wird, und leichtlich verdorrt, in Böhmen aber wächst sie kleiner und schwarz, läßt sich auch länger aufbehalten.

Wilde, große Angelica.
Angelica sylvestris major.



2. Die wilde, große Angelica: *Angelica sylvestris, major, C. B. P. M. H. B. J. A. loc. cit. Angel. sylvestris, magna, vulgatio, J. B. 3. 2. 144. Angel. sylvestris. Dod. p. 318. Ger. Park. M. U. 9. Imperatoria pratensis, major. T. loc. cit. Angelica aquatica, Raj. H. loc. cit. Vergleichet sich der vorigen mit Wurzel, Stengel, Blättern und Blüthen, allein ist sie in allem kleiner. Die Blätter werden bleichgrün, und die Wurzel weiß-schwarziger. Die Blüthe erscheint gelb oder weiß. Ist am Geruch und Geschmacker milder. Sie wächst bey uns in schattichten dunkelen Orten an den Wasser-Gestaden, Bächen, und in grasichten Baum-Gärten. In feuchten Orten bringt sie dünnere Blätter hervor. Man findet sie allhier bey Mischfelden. Eine Art mit großen, gelben, oder weißen Kron-Blüthen, wird in Norwegen, Island, Pommern, Schodland, ja auch bey uns in fetten, feuchten Gründen etwann angetroffen: *Archangelica f. Angelica Tabernemontani f. Scandiac, Hort. Leyd. Archangelica, Lob. Dod. loc. cit. Clus. H. cxcv. J. B. 3. 2. 143. Raj. H. loc. cit. Angel. Scandiac, umbellâ flavâ, femine rotundiori; Archangelica dicta. C. B. P. 155. M. U. 9. B. J. A. loc. cit. Imperatoria Archangelica dicta. T. loc. cit.**

3. Der Berg-Angelica: *Angelica sylvestris montana, C. B. P. 156.* Ist der erstgemeldten mit Wurzeln und Blättern gar ähnlich, allein gibt sie am Geruch und Geschmacker der gemeinen nichts vor, wird jedoch kleiner. So man den Stengel am obern Theile der Wurzel abschneidet, gibt sie einen stärckern und scharffern Geschmack von sich als die zahme. *THEODORUS TABERNEMONTANUS* hat sie viel angetroffen am

fffff

am Gebürge der Graffschaft Zweibrücken, und auf denen Bergen, so Lothringen, Hoch-Burgund und das Elfaß scheiden.

4. Die wilde, kleine Angelica: *Angelica sylvestris*, minor f. *erratica*, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 435. T. 313. B. J. A. loc. cit. *Angelica sylvestris*, *repens*, J. B. 3. 2. 145. M. H. 3. 281. *Angelica podagraria dicta*, M. U. 9. *Podagraria*, Lob. Jc. 700. *Herba Gerardi* Dod. p. 320. Wächst bey uns viel hin und wieder an den Säumen.

5. Die wilde, haarige Angelica, so nichts riecht: *Angelica sylvestris*, *hirtuta inodora*, C. B. P. 156. J. B. 3. 2. 146. Raj. H. 435.

6. Die glänzende, Canadensische Angelica: *Angelica lucida*, *Canadensis*, Cornut. 197. M. H. loc. cit. M. U. 9. Raj. H. B. J. A. loc. cit. *Imperatoria lucida*, *Canadensis*, T. 317.

7. Die bey den Knödeln blühende Berg-Angelica: *Angelica Alpina*, *ad nodos florida*, T. 313. B. J. A. loc. cit.

8. Die Canadensische Angelica, mit Af-fodill-Wurzel: *Angelica Canadensis*, *tenuifolia*, *Alphodeli radice*, T. 313.

9. *Angelica*, *Canadensis*, *atropurpurea*, Cornut. 199. M. H. 3. 281. B. J. A. loc. cit.

10. *Angelica*, *Acadiensis*, *flore luteo*, H. R. Par. 55. T. B. J. A. loc. cit. *Angel. humilior & minor*, *flore luteo*, M. H. loc. cit.

11. *Angelica*, *montana*, *maxima*, *flo-culis candicantibus*, *ad nodos caulium um-bellifera*, Plukn. Alm. Phyt. 134. M. H. B. J. A. loc. cit.

12. *Angelica*, *sylvestris*, *Italica*, *amplis foliis*, B. J. A. loc. cit. & *Angel. sylvestr. Italica*, *altera*, *minor*, Ejsd. loc. cit. *videntur una eademque species esse*.

13. *Angelica Canadensis*, *foliis quasi præ-morsis & in tenue capillamentum abeun-tibus*, *foliolo donatum*, T. 314.

Eigenschaft.

Die zahme Angelica ist warmer und trockener Natur. Führet viel aromatisch, flüchtiges, scharfflicht-milttes Salz, dadurch sie Kraft hat allem Gifte zu widerstehen, das Herz zu stärken, Schweiß zu treiben, die monatliche Weiber-Reinigung zu befördern, Würmer zu töden, Verstopfungen zu eröffnen, auch Wunden, alte Schäden und Geschwüre zu heilen. Man soll die Wurzel zur Arzney einsammeln, wenn die Sonne in die Zwillinge, und der Mond in den Krebs gehet.

Gebrauch.

Die Salsen der Angelica sind bey den Engelländern gebräuchlich, sie machen auch Suppen von den Blättern, die wohl schmecken, sonderlich wenn sie von dem jungen Kraut der wilden Angelica bereitet werden.

Pest.

In Sterbens-Kräusen ist die Angelica eine treffliche Vorbeahrung wider die Pest, so man die Wurzel in dem Munde behält und leuet, insonderheit zur Zeit, wenn man ausgehen will. So aber jemand von der Pestilenz angegriffen worden, dem solle man alsobald ein halbes Quintlein zersto-

ner Angelica-Wurzel, und ein Quintlein Theriac, in einem Trünclein Cardobenedicten-Wassers eingeben, und ihn in dem Bette wohl zgedeckt schwitzen lassen.

Man hat durch den täglichen Gebrauch der Angelica erfahren, daß dieselbe große Hülfe leiste, die unnatürlichen Schäden zu heilen, so etwann nach einer schmerzhaften Geschwulst aufbrechen, daraus denn bisweilen abenteuerliche Dinge gehen sollen; als Liecht-Puzen, alte Lumpen, Werck oder Garn, und andere dergleichen Dinge mehr, die geachtet werden, daß sie durch Zauberey herkommen, wie es denn dem bösen Feinde eine geringe Kunst ist, solche Dinge (so es von Gott dem Herrn ihm zugelassen wird) durch seine Werck-Zeuge in ein Glied zu gaudeln: Obschon aber solche Schäden scheinen unnatürlich zu seyn, können sie jedoch durch fleißiges und einbrünstiges Gebet zu Gott mit natürlichen Mitteln wiederum geheilet werden. Solche Schäden hat Theod. Tabernemontanus sonst mit nachfolgendem Wund-Tranke curiert: Nimm Angelica-Blätter zahme und wilde, Teufelsabbis-Kraut, die obersten Gipfel von St. Johannis-Kraut, Ingrim-Kraut, Sanikel, Widerthon, Bensch, jedes eine halbe Hand voll, frisch Brunnwassers eine Maas, weissen, alten Weins eine halbe Maas. Zerschneide die Kräuter, thue sie in eine grose zimmerne Flasche, schütte das Wasser und den Wein darüber, lasse es in einem Kessel mit heißem Wasser sieden, wenn es kalt worden ist, alsdenn thue die Flasche auf, und nicht eher, damit die Geister nicht verriechen, denn siechte es durch ein Tuch und gib dem schadhafte Menschen Morgens und Abends auf die sechs Loth warmlicht davon zu trinken.

Wenn jemand, unrein Wasser getrunken hat, und er sich besörcht, daß ihm davon ein lebendiges Thier in den Leib gekommen seye, der soll alle Tage ein halbes Quintlein gestosener Angelica-Wurzel in einem Trünclein Weins einnehmen.

Nimm Angelica-Wurzel, Benedicten-Wurzel, Pestilenz-Wurzel, Cardobenedicten, Betonien-Kraut, Wachholder-Beeren, jedes ein Loth, Vermuth ein halbes Loth, zerschneide alles wohl unter einander, thue es in ein großes Glas, welches oben weit seye, schütte darüber so viel Spiritus vini, oder destillierten Branntwein, daß er alles bedecke, und etwann eines Daumens dick darüber gehe, mache das Glas wohl zu, und laß es also vierzehn Tage stehen, darnach thue den Branntwein darvon, und verwahre ihn in einem wohlverstopften Glasse. Man kan nach belieben auch Zucker dazu mischen. Von diesem Spiritu solle man zwölf oder fünfzehn Tropfen in weißem kalte Ma-Weine, Morgens nüchtern einnehmen. Er gen-franck-ist gut für alle kalten Nagen-Krankheiten, und Grimmen von Kälte, treibet aus die Würmer, und bewahret den Menschen vor der Pest.

So man gestosene Angelica-Wurzel und Zitwer, jedes ein halbes Quintlein in Me-lissen-Wasser auf zwey mahl den Weibern eingibt, ist es ein dienlich Mittel wider die Mutter-Krankheiten.

Wenn

unnatürli-che Schä-den.

Lebendige Thiere in des Menschen Leibe.

Angelica-Essenz.

Pest.

Mutter-Krankheiten.

Trunken-
heit zu ver-
hüten.

Wenn man ein Stücklein dieser Wurzel in einer Bohne Größe gebraucht, solle es die Trunkenheit verhüten.

Zauberey,
böß Ge-
spenst, Pest.

Etliche beissen die Angelica-Wurzel in Eßig, ist aber nicht recht gethan, denn die beste Kraft in dem Eßig zurück bleibet.

Anderer Leute glauben, wenn sie die Angelica-Wurzel bey ihnen tragen, werde ihnen keine Zauberey oder böß Gespenste schaden können. Andere hengen sie auf die bloße Haut an den Hals, zu Verhütung der Pest.

Grimmen
von Kälte,
Muter-
schmerzen,
Nachweh,
Gift,
Pest.

Das destillierte Angelica-Wasser, stillt das Grimmen im Leibe, von Kälte verursacht, vertreibt die Muter-Schmerzen und Nachwehe, befördert die Geburt und Nachgeburt, widersteht allem Gifte und der Pest, so man davon nach belieben ein paar Löffel voll einnimmt.

Aus der Wurzel wie auch dem Samen der Angelica läßt sich nicht nur mit Brantwein oder dem Salmiac-Geiste eine Esenz, und Extract ausziehen; welche in Pest und andern ansteckenden Krankheiten sehr nützlich gebraucht werden; sondern man pflegt

auch das Oehl daraus zu destillieren, welches denn mit Zucker in Zeltlein gebracht, und zu einem Praeservativ wider die Pest und andere ansteckende Seuchen, in dem Munde zerlassen und hinunter geschlucket, oder wieder ausgespuckt wird.

Destilliertes Angelica-Oehl mit Muscat-Magen-Weh, Blähung des Bauchs, dem und Erwachsenen. Etliche Tropfen davon eingenommen, vertheilet das angestehende Magenweh und die Blähung des Bauchs, wie auch das Mutterweh.

Aus der Aschen der verbrannten Angelica wird ein Salz gezogen und ausgelanget, welches ein treffliches Mittel ist wider alles Gift, wider die zähe und schleimige Galle des Magens, wider die Verstopfung der Muter, und bringet die Monat-Zeit wieder, man nimmt 10. bis 20. Gran aufsmahl. In den Apotheken hat man neben der Wurzel, das destillierte Wasser, das destillierte Oehl. Sonsten kommt sie auch unter den Balsam. Angel. Sennert. und andere Composita.

CAPUT XCIV.

Gemeines Stern-Kraut.
Aster Atticus vulgaris.



Nahmen.

Stern-Kraut, Griechisch, Ἀστὴρ, Ἀστὴρ, Ἰουδαίος, Βαβυλων. Diosc. lib. 4. cap. 120. Lateinisch, Aster, Atticus, Plinii, lib. 27. cap. 5. Bubonium, Amellus. Italienisch, Aster Attico, Amello. Französisch, Petite Aspergoutte, Petit Muguet, Estoire herbe. Spanisch, Estrella yerva.

Kleines Alp-Sternkraut.
Aster Atticus, Alpinus, alter.



† Ein rauch
Bläfflein,
so an den
Blättern
wächst.

Aster. Notas Generic. vide supra Libr. III. cap. XI. pag. 626.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das gemeine Stern-Kraut: Aster Atticus, caeruleus, vulgaris, C. B. P. 267, M. H. 3. 119. T. 481. B. J. A. L. 95. Aster Atticus. Dod. p. 266. Ast. Atticus, caeruleo flore. J. B. 2. 1044. Ast. VIII. Italorum & Fuchsi. Clus. H. xvi. Ast. Attic. Italorum, Fff f f f 2

Freundes Stern-Kraut.
Aster Atticus, peregrinus.



Gelbes Stern-Kraut.
Aster Atticus, luteus.



rum, flore purpureo. Park. Raj. H. 268. flore albo. C. B. P. T. loc. cit. apud nos inter Bubendorf & Zysen in mont. reperitur. Bringet zwey, drey oder mehr und bisweilen nur einen Stengel hervor, so gerad, steif, holzsicht und gelb-schwarz wird, und oben gestirnte, glänzende Blumen trägt, welche sich den Chamillen-Blumen vergleichen, sie haben innwendig ein gelbes Nessellein, so gemeinlich mit himmel-blauen und bisweilen purpur-farben Blättlein besetzt ist, denn selten das Nessellein ganz weiß wird. Die Blätter am Stengel sind länglicht, aufgespitzt, rauch, schwarz-grün, und am Geschmacke ein wenig bitter, je höher sie am Stengel stehen, je kleiner scheinen sie gegen den untersten. Die Wurzel ist in viele Theile zertheilt, und riecht ein wenig nach Nelken. Es blühet im angehenden Herbst. Den Blumen aber folget ein eckichter Same nach, welcher von dem Lust oder von dem Winde leichtlich verfliehet. Man findet es auf den Gebürgen, in den Thälern, und beschorenen Wald-Wiesen, allhier auch auf dem Muttensher, und andern Bergen. Dieses ist zweyerley, denn eines hat breitere, das andere schmalere Blätter. Welches früh blühet, steigt nicht so hoch, als dasjenige, so späth mit seinen Blumen hervor kommt: Beyde werden unter dem Nahmen des großen und kleinen Stern-Krauts im Fürstlichen Eysstettischen Lust-Garten angetroffen. Man findet sie auch beyde in Oestreich, Ungarn und Mähren.

2. Das kleine Alp-Sternkraut: Aster Atticus, Alpinus alter, C. B. P. T. loc. cit. Item, Aster montanus coeruleus, magno flore, foliis oblongis, C. B. P. T. loc. cit.

Aster purpureus, montanus, J. B. 2. 1045. Raj. H. loc. cit. Wächst kleiner als das vorige, deme es sich mit seinen Blättern und himmel-blauen Blumen vergleicht, welches obwohl es sich von der Wurzel fortpflanzt, bekommt es jedoch wollichten Samen: Bisweilen wachsen bey der Wurzel haarichte Bläslein an den Blättern.

3. Das fremde Stern-Kraut: Aster Atticus, peregrinus. Aster luteus, foliolis ad florem rigidis, C. B. P. 266. Ast. Atticus, Massilioticus, Tab. est latifol. & angustifol. C. B. P. loc. cit. Hat eine zächtige Wurzel, so sich weit zertheilt: Aus derselben kommen hervor drey oder vier harte, rauche und haarichte Stengel, an welchen lange, rauche, schwarz-grüne und haarichte Blätter stehen, die werden zu Zeiten breiter, und bisweilen schmaler, auch der spitzen Salbey ähnlich. Im Sommer erscheint oben am Stengel eine gold-gelbe Blume, so mit fünf oder sechs schmalen, spitzen, harten und rauchen Blättern besetzt ist. Es wächst für sich selbst in Spanien und Frankreich, an feuchten Orten. In Deutschland pflanzt man es in die Gärten.

4. Das gelbe Stern-Kraut: Aster Atticus, luteus, montanus, villosus, magno flore, C. B. P. 267. T. 482. Ast. montan. flore luteo, magno, hirsutus, quibusdam Oculis Christi. J. B. 2. 1046. Ast. montanus, hirsutus. Lob. Ic. 350. Hat eine kriechende Wurzel, mit vielen nidsich hangenden Zäseln, die wohl riechen, und mit ihrem Geschmacke sich etwas dem Zimmet vergleichen. Seine Stengel sind mittelmäßig, und schießen an gewissen Orten aus der Wurzel hervor. Oben am Stengel erscheinen

nen drey oder vier Neben-Zweiglein, welche gold-gelbe Blumen mit einem gespitzten Scheiblein tragen, so endlich davon hängen. Die haarigen Blätter stehen ohne Stiele an den Stengeln gegen einander über, als wenn sie dieselben gleichsam wie Flügel umfassen. Es wächst in dicken Wäldern oder Forsten. In America kommen seine Stengel zweyer Ellen hoch hervor.

5. Das Oestreichische Stern-Kraut: Aster luteus, major, foliis Succisæ, C. B. P. 266. Pannonicus major, live 3. Austriacus l. Clus. Raj. H. 267. Hat eine dicke und krumme Wurzel, mit vielen weißlichten Fasern, so nebenzu seine Schößlein hervor stoßt, aus welcher im Anfange viele grünlichte Blätter kommen, die sich den Scabiosen oder Abbis-Blättern vergleichen, mit einer zarten Wollen begabet, und am Geschmacke etwas scharff und bitterlicht sind. Zwischen den Blättern entspringt ein runder Stengel, so gemeinlich röthlicht und Ellen hoch, auch bisweilen höher wird, an welchem spitze und etwas gekerkte Blätter stehen. Zu oberst ist der Stengel in etliche Neben-Nestlein getheilt, die große Blumen tragen, und aus viel fünf-blättigen, runden, gelben Blümlein wie ein Köpflein bestehen, welche von ablangen, breiten und ebenen Blättern umringet werden, so mit einer schönen gelben Farbe, jedoch ohne Geruch, begabet sind. Ihnen folget ein edlicher Same nach, der in den Köpflein zwischen einer haarlosen dichten Materi ligt. Es wächst hin und

wieder auf den Oestreichischen und Steyrmarschischen Alp-Gebürgen, wie auch auf den Wienerischen Hügeln, allwo dessen noch etliche andere Arten, welche wir benöthigter Kürze halben übergeben, gesehen werden.

6. Aster; tripolii flore. C. B. P. 267. M. H. 3. 120. Raj. H. 269. T. 481. B. J. A. l. 95. Ast. Atticus, Monspeliensis, purpureus, angustioribus foliis. J. B. 2. 1045. Ast. minor, Narbonensium, tripolii flore, linariæ folio. Lob. Jc. 349.

7. Aster, latifolius, tripolii flore. H. R. Par. M. H. Bloes. M. H. 3. 121. T. B. J. A. loc. cit.

8. Aster, luteus, falicis folio hirsuto. C. B. P. 266. B. J. A. l. 96. Aster. v. Clus. H. xiiii. M. H. 3. 118.

9. Aster, montanus, luteus, falicis folio glabro. C. B. P. M. H. loc. cit. Raj. H. 266. T. 483. B. J. A. loc. cit. Aster 1111. Austriacus, 11. Clus. H. loc. cit. Conyzamedia, Monspeliensis, quibusdam Asteris Attici genus, folio glabro, rigido. J. B. 2. 1049. Bubonium luteum. Tab. Jc. 337.

10. Aster Atticus, foliis circa florem molibus. C. B. P. 266. Michelsfeldæ Augusto occurrit. Viele andere Arten können in angerechter Kräuter-Kundiger Schriften nachgesehen werden.

Eigenschaft.

Das Stern-Kraut ist kühler Natur. Wird nicht bald zur Arzney gebraucht.

CAPUT XCV.

Gemeiner Sinnau.
Alchimilla vulgaris major.



Berg- oder Silber-Sinnau.
Alchimilla argentea.



3333333

Nahmen.

Nahmen.

Sinnau, Lateinisch, Alchimilla, Trag. Dod. & Alior. Pes Leonis, Brunn. Fuchf. Lon. Stellaria, Matth. Cast. Lugd. Leontopodium Herbariorum, Drosifera, Drosium vel Psiadium Cordi. Itälianisch, Stellaria, Piede de leon. Französisch, Pied de lion. Spanisch, Pie de leon. Englisch, Ladies mantle, Great sanctole, Great Sanctel, Lionsfoote. Dänisch, Løwefod, Synnaw. Niederländisch, Synnawwe, Onser Broawen mantel. In Deutscher Sprache heist er auch unsrer Frauen Mantel, Sindane, Löwen-Fuß, Löwen-Tappe, und Golden-Gänserich.

In Classe Plantar. Apetalar. Alchimilla T. Folia ferrata; Calix in octo segmenta vel quatuor fissus superius, inferius tubulosus, satisque amplus, segmenta quatuor majora, totidemque minora, in stellam expansa; Flores in summis caulibus habent stamina quatuor; Ovarium in fundo calicis tubum emittit apice sphaerico donatum; Calix fit capsula continens bina plerumque Semina. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der gemeine Sinnau: Alchimilla vulgaris, C. B. P. 319. Clus. H. cviii. T. 508. B. J. A. II. 92. Pes leonis f. Alchimilla, J. B. 2. 598. Alchimilla. Dod. p. 140. H. Eyst. Vern. Ger. Raj. H. 208. Alch. perennis, viridis, major, foliis ex luteo virescentibus. M. H. 2. 195. Alchimilla. officin. Hat eine Wurzel, die ist auswendig schwarz, Fingers lang, holzigt, wächst übergerch in der Erden, und hat viele Zäseln oder angehenkte Würgelein, am Geschmacke bitter und rauch. Die Blätter sind rund, zusammen gefalten, gekräuselt, und rings herum mit kleinen Kerlein gekerst, in neun oder zehn spitzige Unterschiede zerpalten, wie ein Stern oder aufgethauer Löwen-Fuß, von Farben salb. Die langen und rauchen Stiele, darauf die Blätter stehen, ein jedes Blatt auf seinem eigenen Stiele, kommen im Frühlinge bald von der Wurzel hervor, darneben wachsen auch heraus dünne, runde Stengelein, fast anderthalbe Spannen lang, welche sich oben in etliche Zindlein oder Neben-Zweiglein ausspreiten. Zwischen den Gewerlein der gemeldten Neben-Zweiglein, wachsen nächst den Stengelein viele kleinere, doch auch runde und gekerstete Blättlein bis oben aus. Am Gipfel und den Enden derselbigen erzeugen sich im Mayen und Brachmonat gemeinlich drauschlichte, grüne oder bleiche, selten aber weiße Blümllein, denen folget ein kleiner Samen nach im Heumonate, dem Maagsamen ähnlich, ist doch von Farben gelblich, in grünen Kugeln verschlossen. Nach THEOD. TABERNEMONTANI Bericht, wächst er gern an grasichten Orten, in feuchtem Grunde, und in den Wiesen so im Gebürge ligen, an Haldungen und Rechen, wird von wegen seines vielfältigen Gebrauchs in den Gärten gezelet, und im Brachmonat gesammelt, wenn er in vollen Blümllein ist.

2. Der Berg- oder Silber-Sinnau: Alchimilla argentea, Matth. Alch. Alpina,

Pentaphyllos, Raj. H. 209. Pentaphyllum f. potius Heptaphyllum argenteum, flore muscoso, J. B. loc. cit. Tormentilla Alpina, folio sericeo, C. B. P. 326. Alchimilla alterum genus. Cæsalp. 557. Heptaphyllum. Clus. H. loc. cit. Alch. perennis, incana, argentea, seu sericea, satinum provocans. M. H. B. J. A. loc. cit. Alch. Alpina, quinquefolia, folio subtus argenteo. T. loc. cit. Hat eine dicke, schwarzlichte, und drey Quer-Hände lange Wurzel, aus welcher drey oder mehr runde, starke, gleichichte und Spannen hohe Zweiglein hervorkommen. Seine Blätter sind mit langen Stielen begabet, und werden gemeinlich in sieben (bisweilen aber fünf oder neun) Theile bis an den Stiel zertheilt, sind oben grün, unten aber vom silbernen Haaren glänzend, wie ein Stern gestaltet, und am Rande gekerst. Auf den Zweiglein sitzen viele, drauschlichte, gestückte, weiße Blümllein, denen ein grün-gelbes Samlein in seinem Hülslein verschlossen, nachfolget. Er wächst auf den Schweizerischen Gebürgen, sonderlich auf dem Lucernischen Fracmont, wie auch auf den Bündnerischen und Savonschen Alpen, an grasichten Orten und Wiesen. Man stößt die Wurzel zu Pulver, und gibt davon wider allerley Blutflüsse. Etliche bencken die Wurzel an Hals für das Nasen-Bluten. Von der gepulverten Wurzel in Brühen eingenommen, ist wider die rothe Ruhr dienlich.

3. Der kleinste Alp-Sinnau: Alchimilla montana, minima, Columa. Part. I. 146. T. loc. cit.

4. Der fünf-blättige Alp-Sinnau: Alchimilla Alpina, quinquefolia, C. B. P. 320. Alch. Alpina minor, T. loc. cit. Alch. minor, quinquefolia. Park. Raj. H. loc. cit. Wächst in der Schweiz, auf dem großen Berge St. Bernhard und Gottshard genannt. Blühet im Augustmonat.

Eigenschaft.

Der Sinnau ist mit milt-flüchtigen, balsamischen, alkalischen Theiligen begabet, und hat also eine mittelmäßige oder temperierte Natur, daß er nicht zu viel erkaltet noch erwärmet, zieht zusammen, reiniget das versäurte, versüßet das schwarze Geblüte, widersteht aller Säure, säubert und heilet. Wird gesammelt vor der Sonne Aufgang, wenn sie in die Zwillinge oder den Krebs gehet.

Gebrauch.

Unter die rechten Rund-Kräuter gehdret der Sinnau, denn er heilet nicht allein die Wunden, sondern löschet auch die Hitze derselbigen.

So ein Mensch gebrochen ist, er setze jung Bruch oder alt, der lasse zwey Hände voll Sinnau in einer Maas Wassers sieden, so lang als man ein Ey hart siedet, und trinke davon. Den jungen Kindern soll man auch ein Messer-Epizlein voll von dem Sinnau in der Pappen Morgens und Abends eingeben. Dieser Trand stillt auch die starcke monatliche Reinigung, und den weißen Weiber-Fluß.

Eine

Starcke monatliche Reinigung, und den weißen Weiber-Fluß.

Eine Hand voll Senna in einem Quart
frischen Brunnwassers gesodten, darnach
durchgeseiht, ist ein heilsames Wasser zu
allen Löchern, Verwundung und Geschwie-
ren des Halses und Mundes, damit zum
öftern warmlicht gegurgelt, und den
Mund ausgespület. Es heilet auch die
Mund-Fäule und alle andere Verfehrung
und Schaden in dem Munde und Halse.

Wenn eine Frau nach der Geburt den Harn nicht halten kan, soll sie nehmen eine Hand voll Simmau, Rheinharn, Heydnisch Wund Kraut, Berfuß und weiß Woll Kraut, jedes eine halbe Hand voll die

Ein heilsamer Wund-Tranc zu den geschossenen Wunden, welcher den Brand des Pulvers löscht, die Wunde vom Grunde ausheilet, und keine Eiskündung darzu schlagen läßt: Nimm Sinau-Kraut eine Hand voll, Bepfuß, Gauchheil, Maas-Deblein-Kraut, Steingüsel, Wintergrün jedes eine halbe Handvoll, Schwalben-Wurz ein Loth, zerschneide alles klein, verniße durcheinander, thue es in eine Kanne oder Flasche, schütte darüber eine Maas Brunn-Wassers und eine halbe Maas weißen Weins vermach die Kanne wol, lasse sie in einen Kessel voll siedenden Wassers eine Stunde stehen, alsdenn siehe es durch ein sauber Tuch, und gib dem Geschossenen Morgens und Abends ein Glas voll laulich darvon zu trincken. Dieser Wund-Tranc dienet in allerhand andern Wunden und Schäden.

Man vermischt auch den Saft aus diesem Kraut mit den Wund-Salben, gleich wie das gedörrte und zu Pulver geriebene Kraut mit dem Wund-Plastern.

Ja es läßt sich auch aus demselben eine Wund- Essenz ziehen, und Tropfen- weise innwendig gebrauchen.

Das destillierte Sinnen-Wasser Morgens und Abends jedesmal 4. oder 5. Loth getruncken, ist denen fast dienlich, die gebrochen sind, sonderlich aber den jungen Kindern, so man ihnen bisweilen ein paar Löffel voll davon zu trincken gibt. Darneben heilet es die verschrten Gedärme, und stilltet den starken Weiber-Fluss. Mit diesem Wasser den Mund öfters laulich gewaschen, und den Hals darmit gegurgelt, heilet die Mund-Fäule, und alle Verschrung desselbigen, wie auch den verwundten, verschrten und schwürigen Hals. Das Wasser mit leinenen Tüchlein auf die Brüste gelegt, soll verhüten, daß sie nicht größer werden.

Die Conserva Alchimilla, oder der aus den Suman-Blümlein zubereitete Zucker, ist eine edle Regney den Weibern, welche mit dem weißen Mutter-Fluss belästiget sind, er heilet auch die versehrte Gedärme, so man unterweilen einer Muscatnus groß darvon nimmt. Man nimmt den Suman auch zu dem Arquebusade-Wasser; übrigs ist in den Apotheken das gedörrete Kraut zu haben.

CAPUT XCVI.

Isopyron.



Gestalt.

DIOSCORIDIS schreibt von dem Isopyro also: Das Kraut, Griechisch und Lateinisch, Isopyron, und von etlichen Phaseolus genannt, dieweil seine Blätter, welche den Anis-Blättern ähnlich sind, am obersten Theile gedrehte Zinken haben, wie die welschen Erbsen, die man Phaseolos nennet, auf dem obersten Theile des Stengels bekommt es kleine, zarte Zäpflein, welche voll Samen sind, an dem Geschmacke dem schwarzen, wohlriechenden Coriander gleich. CAMERARIUS hat des MATTHIOLI Figur ausgelassen, dieweil sie mit der Beschreibung des Isopyri nicht überein kommt, daher an dieser Stelle des THEODORI TABERNÆMONTANI Figur ist beygesetzt worden, welche aber nach C. BAUH. Meinung in Wahrheit nichts anders fürbildet, als einen schwarzen Kummel oder Schabab, an welchen unten etliche Anis-Blätter angemahlet sind; und der sonst oben in dem 23. Capitel des vierten Buchs unter dem Nahmen des schwarzen, wilden Corianders: *Nigellæ angustifoliæ, flore majore, simplicì, cœruleo*, C. B. P. 145. beschrieben worden.

CAPUT XCVII.

Kampfer-Braut. Camphorata.

Nahmen.

Sumpfer-Kraut, Sumpfer, Campher,
Lateinisch, Camphorata, Chamae-
peuce, Selago. Englisch, Stinking.
wird

Kampfer-Kraut. *Camphorata*.

Wird Kampfer-Kraut genennet, weilen, so man es zwischen den Fingern zerreibet, einen Geruch wie Kampfer von sich läßt.

Ex Classe Plantar. Apetalar. fol. staminib. florent. est *Camphorata*; cujus Radix lignosa, fibrosa; Caulis valde ramosus, rectus plerumque; Folia exigua, confertim caulibus adnata, acuminata in una & cæt. Habitus Plantæ quodammodo singularis.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das allhier abgebildete Kampfer-Kraut: *Camphorata* congener, C. B. P. 486. Raj. H. 210. *Camphorata* altera, Tab. 18. Anthyllis altera, Italorum, Lob. Jc. 404. *Chenopodium* annuum, humifusum, folio breviori & capillaceo. T. 506. Bringt viele Spannen lange Stengelein von einer kleinen, holzichten, etwas fäslichten Wurzel hervor; daran die kleinen, ausgepitzten Blättlein etwas größer, und nicht so in einander erscheinen, als an dem gemeinen, haarigen Kampfer-Kraut. Am oberen Theile der Stengelein kommen zwischen den Blättlein hervor kleine, zarte, wollichte, bleich-gelbe Blüthlein, ohne sonderlichen Geruch, und trockenendern Geschmacke.

2. Das kleine, kahle Kampfer-Kraut, so bey uns hin und wider auf den Aeckern bey dem Wiesen-Flusse sonderlich aber gegen Bingen und Dettingen wächst: *Camphorata* glabra, C. B. P. loc. cit. *Camph. minor*. Lugd. Raj. H. 211. Ist von folgender nicht so sehr unterschieden, daß man es von ferne nicht für das gleiche achten sollte.

3. Das haarige, gemeine Kampfer-Kraut: *Camphorata* *Monspeliensium*, J. B. 3. 379. *Camph. hirsuta*, C. B. P. loc. cit. Hat eine bey nahem Fingers-dicke, harte, holzichte Wurzel, mit wenig Zäseln, oder Neben-

Wurzelein; daraus wachsen holzichte, weisse, haarige und ästichte Stengel Schuh hoch auf, und bekommen Wechsel-weise hin und wieder Knöddlein, so da mit vielen, kleinen, haarigen, zarten, steiflichten, mit scharffem Geschmacke, und aromatischem Würz-Geruch begabten Blättlein umgeben, anzusehen, wie die Lerchen-Blättlein. Blühet im August und Herbstmonat, und bringt ein krauticht Gefäßlein, daraus vier kleine, mit rosenfarben Gipfelein begabte Zäselein wachsen; darauf folgt demnach der schwarze, ablange Samen. Es wächst um Montpellier und Nîmes in Frankreich.

Eigenschaft und Gebrauch.

Das Kampfer-Kraut hat flüchtig-balsamische Saltz-Theilgen bey sich, und daher die Kraft zu wärmen, zu trocknen, zu eröffnen, zu säubern und zu heilen. Die Wund-Aerzte in Langendock, gebrauchen es zu allerhand innerlichen und äußerlichen Wund-Arneyen.



CAPUT XCVIII.

Studenten-Kraut. *Scoparia*.

Nahmen.

Studenten-Kraut, Lateinisch, *Scoparia*. *Linaria* *Scoparia*, C. B. P. 212. *Herba* *Studiosorum*, Tab. *Linaria* *Belvedere dicta*, J. B. 2. 462. *Osyris*. Dod. p. 101. *Scoparia*, sive *Belvedere* *Italorum*. Park. Raj. H. 210. *Chenopodium*, *Linifolio* *villosa*. T. 506. B. J. A. II. 90. *Scoparia* f. *Osyris* *Græcorum*, Ger. Italienisch, *Belvedere*. Englisch, *Broome* *to de Flare*. *Chenopodii* T. Character. vid. supra Libr. II. cap. 90. pag. 537.

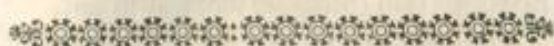
Gestalt.

Gestalt.

Das Studenten-Kraut hat eine dicklichte, mit schwarzen Faseln begabte Wurzel, da- von viele zerbrüchliche, rauhe Zweige, fast Ellen hoch aufsteigen, und mit vielen länglich- ten, am Geschmacke etwas bitteren Lein-Kraut- Blättern bekleidet werden. Die Blüthlein erscheinen dabey sehr klein, krauticht, in fünf Theile getrennet, bisweilen purpurfarbicht, darauf folget sehr kleiner, runder, schwarz- lichter Samen in dem Augst- und Herbstmo- nat. Es wird in Italien, wegen seiner stets grünenden Art nicht nur in den Gärten ge- pflanzt, sondern auch in die erdenen Geschir- re geziehet.

Eigenschaft.

Das Studenten-Kraut ist mit einem alkali- schen, flüchtig-balsamischen Salze begabet, und hat daher die Eigenschaft zu säubern, zu heilen, die Kräfte zu vertreiben, wird aber dennoch wenig gebraucht.



CAPUT XCIX.

Braun-blaue Velsche. Viola
purpurea.



Nahmen.

Blaue Velsche oder braune Viole, Grie- chisch, *iov*, Diosc. lib. 4. cap. 122. *iov πορφυρεα*. Theophr. 1. h. 15. 21. Lateinisch, Viola, Viola purpurea, Viola Martia. Plinii, lib. 21. cap. 6. Italienisch, Viola porporina, Viola pavonazza, Viola mamola. Französich, Violette, Violette de Mars. Spanisch, Violeta. Englisch, Violet. Dänisch, Fioler. Niderländisch, Vioo- le, Violette.

In Class. Plantar. Triangiar. Polyspermar. Violæ, T. Folia alterna; Calix quinquefi- dus, expansus, firmus, retrorsum reflexis

segmentis; Flos pentapetalos, anomalus, vexillo dipetalo, alis binis, & carinâ cau- datâ constans, quinque staminibus prædi- tus. Ovarium in fundo calicis sit Fructus conicus, trigonus, in tres carinas explica- tas in orbem vi dissiliens, foetus semine plu- rimo, rotundo. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die braune, blaue Velsche: Viola pur- purea, Martia. J. B. 3. 542 Ger. Raj. H. 1049. Viol. Martia purpurea, flore simplici, odo- ro. C. B. P. 199. M. H. 2. 474. T. 419. B. J. A. I. 243. Viola nigra, five purpurea. Dod. p. 156. Hat runde Blätter schier wie das Epheu, sind jedoch zarter, kleiner und liegen auf der Erden. Sie haben keine Sten- gel, sondern dünne, Fingers- lange Stiele, deren jeder ein wohlriechendes, braun-blaues Blüthlein oder Vei- el trägt, so gemeinlich aus fünf Blättlein bestehet, das mittlere un- ter diesen Blättlein bringet ein hohles Hüt- lein, innwendig mit einem gelben Düpflein besprenzt, aus diesen Velschen werden runde graßfarbige Hülfslein, oder verschlossene Bö- lelein voll Samen wie Hirz. Die Wurzel ist lang, dünn und zacht. Die Velschen Stöcklein, nach dem sie verblühet, erzüngen sich zweysaltig, einmahl vom ausgefallenen Samen, zum andern thun sich die Stöcklein hin und wieder mit ihren langen Fäden aus- breiten, henden sich an die Erde, und wachsen von einem etwan zehen oder zwölf Stöcklein, welche man ferners wie junge Erdbeer-Stöck- lein aufziehen kan. Für die besten Velschen werden gehalten, welche bald im Merken blü- hen, denn ihre Kraft von der heißen Sonne noch nicht ausgedrohet, oder vom nassen Wet- ter ertrunken ist. Sie wachsen bey uns gemei- nlich an schattichten Orten, in Zwingern, bey den Mauern, Gärten, Zäunen und Bübeln, und werden allein zur Arzney gebraucht.

2. Die wilde Hunds-Velsche: Viola Mar- tia, inodora, sylvestris, C. B. P. M. H. loc. cit. Raj. H. 1050. T. B. J. A. loc. cit. Viol. coerulea Martia, inodora, sylvatica, in ca- cumine semen ferens, J. B. 3. 543. Viol. sylv. inodora. Dod. loc. cit. Hat ein weiß, lang und runtslicht Wurzelein, die Bluhme ist Himmel-blau und bisweilen weiß, ohne Geruch. Sie bringt zu zeiten größere und runde, bisweilen lange, spizige und schmä- lere Blätter.

3. Die weiße Merken-Viole: Viola Mar- tia alba, C. B. P. loc. cit. Tab. Jc. 301. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. Viol. Martia, flore albo, odorato & non odorato. J. B. 3. 542. Ist der ersten ähnlich, allein werden die Bluhmen weiß, sie gibt bisweilen einen lieblichen, zu zeiten aber keinen, oder nur ei- nen geringen Geruch von sich, und bekom- met diese auch rahnere Blätter. Die weißen Velschen wachsen in großer Menge im Anam- ensischen Bezircke, allda sie im Monat April- le häufig blühen, daß, so man sie von weitem ansiehet, sie das Gesicht betriegen, und für weiße ausgespannte Tücher gehalten werden.

4. Die gefüllte Velsche: Viola Martia, multiplici flore, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Viol. Martia, purpur. flore multiplica- to, majore, J. B. loc. cit. Viol. flore mul- tiplici. Dod. loc. cit. Wird schön und ganz wohl

§ § § § §

wohlriechend, sie hat gefüllte Blumen, die sich an der Farbe ändern, denn sie werden purpur-braun, leibfarb, weiß und schneeweiß oder gesprengt, so oftmahls im Herbst wiederum blühen. Wenn man sie zu viel Samen läßt tragen, und an gelegene warme Orte nicht aussetzet, werden sie öfters wie drum einfach, Joh. Costæus schreibt, daß zu Constantinopel eine Art der gefüllten Veiel in der Größe einer Bisam-Rose hervor komme, so besser rieche als die Europäische, derer zwey Blumen im Anfange des Essens genommen, den Leib öfnen sollen.

5. Die gelbe Veilcke: *Viola Alpina*, *rotundifolia*, *lutea*, C. B. P. loc. cit. T. 420. *Viol. Martia*, *lutea*, J. B. 3. 544. Ger. Park. Raj. H. 1051.

6. Die rundblättige, glatte Wasser-Viole: *Viola palustris*, *rotundifolia*, *glabra*, M. H. 2. 475. T. loc. cit. Raj. H. 1050.

7. Die große, haarige, nicht riechende Mierhen-Viole: *Viola Martia*, *major*, *hirtuta*, *inodora*, Morif.

8. Die kleinblättige, purpurfarbe Berg-Viole: *Viola alpina*, *purpurea*, *exiguus foliis*, C. B. P. T. loc. cit. *Viol. montana*, *purpurea*, *solidiore folio*, J. B. 3. 544. *Viol. montana* 11. Claf. H. 309.

9. Die Berg-Viole mit zerschnittenen Blättern, so in Bündten wächst: *Viola alpina*, *folio in plures partes dissecto*, C. B. P. loc. cit. *Viol. montana*, *folio multifido*, J. B. loc. cit. *Viol. mont. laciniato folio*. Claf. H. loc. cit.

10. Die Americanische Viole mit Granadillen-Blättern: *Viola Americana*, *foliis Granadillæ*, Hort. Reg. Par. T. 421. und viele andere Arten der angereckten Kräuter-Kundigern.

Eigenschaft.

Die wohlriechenden Viole müssen im ersten Frühlinge Morgens, da der Thau noch darauf ligt, gesammelt werden. Sie sind mit einem heimlich scharfflichten, nitrosischen Salze, und flüchtig, öhlichten Theilgen begabt, und haben also die Eigenschaft zu kühlen, zu erweichen, gelind zu laxieren, zu lösen, und zu eröffnen. Der Samen davon wird auch zum laxieren in den Nieren-Krankheiten sonderlich gebraucht. Die Blätter aber dienen sonderlich den Leib zu erweichen, in Elystieren und Pflastern.

Gebrauch.

Das destillierte Viole-Wasser stärcket und kühlet das entzündete Haupt, Herz und Leber, löschet die Hitze der Fieber, ist gut für den trockenen Husten, so man davon nach Belieben 4. oder 5. Loth trinkt.

Die Conserva Violarum, oder der Veilcken-Zucker, wird den jungen Kindern sicher, eingegeben, wenn sie große Hitze befinden, dieselbige lindert er, hält ihnen auch den Leib offen, stärcket das Herz, und bewahret sie vor den Sichten, leget den Durst und das Seitenstechen.

Der berühmte Veiel-Syrup wird also gemacht. Man nimmet der gereinigten und von den Knöpfen abgerupften Viole-Blätter ein Pfund, oder 32. Loth, gießt darüber vier Quartal reinen, heißen Wassers, das fast

schon hat wollen aufwallen, dieses läßt man über Nacht stehen, hernach drucket man es zwischen einer zinnernen Presse, oder zweyen Stöcken in einem sauberen leinenen Tuch wohl aus, von diesem ausgedruckten blauen Saft nimmet man ein Pfund, und rein gestoßenen Zucker 2. Pfund, thut es zusammen in ein zinnen oder wohl gelöschtes erdenes Geschirre, das oben kan zugemacht werden, (besser aber sind die zinnernen Flaschen, so man sie haben kan,) darauf setzt man solches in einen Kessel mit Wasser, und läßt es auf dem Feuer so lang stehen, (jedoch daß man unterweilen mit einem hölzernen Koch-Löffel den Zucker in dem Saft wohl auf- und umrühre,) bis das Wasser einmahl oder zwey aufgesodten seye: Auf diese Weise wird der Zucker gänzlich zerlassen, und der Saft in rechter Dicke seyn, welchen man also heiß durch ein sauberes leinen Tuch in ein erdenes Geschirre schütten, und so er erkaltet in einem andern trockenen und sauberen Geschirre zu dem Gebrauch aufbehalten kan.

Der Veiel-Syrup wird nützlich den jungen Kindern gebraucht, wenn sie große Hitze haben, Durst leiden, und verstopft sind; Er dienet auch wider das Seitenstechen, Nauche der Rehle und den Husten, davon nach Belieben ein Löffel voll genommen.

Das Veilcken-Dehl an die Schläfe und Stirne gestrichen, stillt das hitzige Hauptweh, insonderheit so man auch Rosen-Dehl darzu thut. Es wird gemacht wie das Rosen-Dehl.

Ein Sälblein von Veilcken- und Rosen-Dehle mit weißem Wachs bereitet, heilet die Schründen der Hände, Füße, After, Geburts-Glieder und der Warzlein an den Frauen-Brüsten.

Die hitzigen Geschwulsten mit Veilcken-Dehle angesalbet, zertheilt sie, lindert den Schmerzen des Seitenstichs, kühlet die entzündete Leber und Nieren, so man den Ort damit anschmieret.

Den Nabel mit Viole-Dehle warmlicht gerieben ist nützlich wider das Harn-brennen.

Aus dem zerstoßenen Samen mit Pferschen-Kernen vermischet, macht man mit Zugießung Pappelen- und Erdbeer-Wassers ein Milchlein, welches den Leib und die Nieren von ihrem Schleime wohl reiniget. Man muß ein Loth Viole-Samen, und ein halbes Loth Pferschen-Kernen hiezu nehmen für eine erwachsene Person.

Aus den frischen Viole wird die purpur-blaue Farbe sich in das zugegossene, heiße Brunnwasser gerne ziehen, und also die Viole-Tinctur abgeben, welche lieblich unter dem Weine, oder allein zu trinken ist, und sehr wohl abkühlet, auch die Leber stärcket, und allen Durst löschet.

Wenn man aber die Viole in großer Menge zusammen thut, und unter sich jehren oder fermentiren läßt, hernach destilliert, so bekommt man einen sehr treflichen Viole-Geist über, welcher dem Rosen-Geist an Lieblichkeit und Kräften nichts nachläßt.

In den Apotheken findet man neben den gedörren Blumen und Blättern, das destillierte Wasser, die Conserv, den Syrup, das Dehl, die Tinctur und den Zulep von Viole.

CAPUT

Entzündetes Haupt, Herz und Leber, Hitze der Fieber, trockener Husten, große Hitze, Leibs-Verstopfung, Sichten, Durst, Seitenstechen junger Kinder.

Große Hitze, Durst und Verstopfung bey jungen Kindern, Seitenstechen, Nauche der Rehle und Husten, hitziges Hauptweh, Schründen der Hände, Füße, After, Geburts-Glieder, Warzlein an den Frauen-Brüsten, entzündete Leber und Nieren, hitzige Geschwulst, Seitenstich, entzündete Leber und Nieren, Harn-brennen.

Aufrecht wachsendes Freysamkraut.
Viola erecta.



Zahmes Freysamkraut. *Viola tricolor hortenlis.*



Nahmen.

Freysam-Kraut, Griechisch, *ἱερὸν ἴσλα-χρον*. Lateinisch, *Viola jacea*, *Herba Trinitatis*, *Viola tricolor*, *Viola flammea*. Italienisch, *Jacea*, *Herba de la Trinita*. Französisch, *Pensees*, *Menues pensees*. Englisch, *Penses*, *Heart's ease*. Dänisch, *Floerjels blomster*, *Fjols blomster*, *Tresoldigheds blomster*, *Stiffmoder*. Niederländisch, *Penseen*. In deutscher Sprache nennet man es auch Dreifaltigkeits-Blumen und Jesus-Blümlein.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das aufrecht wachsende Freysamkraut: *Viola tricolor erecta*, an Jovis flos, Theophrasti 6. Hist. 6. C. B. P. 199. item, *Viola Martia arborescens*, *purpurea*, Ejusd. loc. cit. *Jacea tricolor surrectis caulibus*, *quibusdam arborea dicta*, J. B. 3. 547. hat gerade, steife, und Ellen-hohe Stengel; ihre Blätter werden breit, gespitzt, und am rande gekerft. Die Blumen erscheinen blau und weiß, fünfblättrig, auf länglichten Stielen sitzende, deren zwey Seiten-Blättlein an dem inwendigen Theile mit weißen Haaren und Strichlein gezieret. Hierauf folgen lange Schötlein, in drey Höhlen getheilet, darinnen ein kleiner, weißer Samen wächst. Die Wurzel ist zäsig und dauerhaft, das ganze Kraut aber mit einem Schleim-Geschmacke begabet.

2. Das zahme Freysamkraut: *Viola tricolor hortenlis*, *repens*, C. B. P. loc. cit. M. H. 2. 476. T. loc. cit. B. J. A. I. 244. *Jacea tricolor*, *sive Trinitatis flos*, J. B. 3. 547. *Viol. tricol.* Ger. Raj. H. 1052. wird in den Gärten gepflanzt, und zu den Blüh-

men-Sträussen und Kränzen gebraucht. Der Stengel ist dreyeckicht, streiflicht, knöpficht, und inwendig hohl. Die Blätter sind erstlich rund, darnach wachsen sie in die Länge, haben Kerffen an dem Umkreiße, hangen an zimlich langen Stielen. An dem Ursprunge eines jeden Stiels stehen andere kleine Blätter. Es wachsen auch aus den Knöpfen oder Gewerben andere lange, bloße, dünne Stiele, darauf erscheinen die schönen Blumen, von vielen und fürnemlich dreyen Farben zusammen gesetzt. Ein jedes Blümlein hat fünf Blättlein; die zwey obersten sind gemeinlich ganz viol-braun, die andern zwey weiß, und das fünfte gelb. Etliche dieser Blumen haben zwey himmel-blaue Blättlein neben dem braunen, mit schwarzen Strichlein unterzogen, aber mitten in der ganzen Blumen werden diese am meisten in dem gelben Sternlein wahrgenommen: Zum dritten findet man auch drey blaue Blättlein, unter den zweyen viol-braunen gesetzt. Mitten in denen allen siehet man das Sternlein. Diese Blumen sind zwar lustig anzusehen, aber ohne Geruch. Wenn sie abfallen, gewinnt dieses Kraut seinen gelb-farben Samen, in Bollen oder Knöpflein verschlossen, und so derselbige zeitig wird, reissen sich die Bollen auf, alsdenn siehet man die kleinen gold-farben Sämlein neben einander gesetzt. Die Wurzel ist nicht lang, aber dagegen mit vielen Härlein zäsig.

3. Das wilde Freysamkraut: *Viola bicolor arvensis*, C. B. P. 200. M. H. 2. 476. Raj. H. 1053. T. 421. B. J. A. I. 244. *Jacea bicolor*, *frugum & hortorum vitium*, J. B. 3. 548. wächst von sich selbst auf den Heckern, gleichet dem zahmen fast in allen Dingen, aber die Blätter und Blumen sind

Ggg gg gg 2

Wildes Freysamkraut *Viola bicolor*
arvensis.



sind kleiner, von Farben nicht so schön, sondern gelb und blau, oder gelb und weiß. Beyde Arten, zahme und wilde, kommen im Frühlinge nach den braunen Veldern hervor, und blühen den ganzen Sommer hinaus.

Über diese Blumen ist sich wegen des großen Unterschieds zu verwundern, denn wiewol sie gemeiniglich dreyerley Farben haben, jedoch sind sie also vermischet, daß fast allezeit eine Blume anders sieht als die andere. Man findet sie auch oft gar weiß, gelb oder braun.

4. Es wächst noch eine viel größere Art in den Schweizerischen Gebürgen, mit großen gelben Blumen, jedoch schon braun gestreift, riechen gar wol, und werden die Blumen, gegen dem Herste oft ganz gelb. *Viola montana*, *lutea grandiflora*, C. B. P. M. H. loc. cit. Raj. H. 1052. T. 420. B. J. A. loc. cit. *Viola montana* 3. aliud genus. Clus. H. 310. *Jacea tricoloris* genus, flore luteo, magno, repens, non annuum. J. B. loc. cit.

5. Man findet noch eine Art, mit sehr großen, wolriechenden, braunen Blumen, welche aus dem Fürstlichen Garten zu Stuttgart CAMERARIUS bekommen hat: *Viola montana*, *tricolor*, *odoratissima*, C. B. P. 199. Raj. H. T. loc. cit. *Jacea tricoloris*, sive *Floris Trinitatis* genus, flore purpureo, magno, repens non annuum, J. B. loc. cit.

6. Das niedrige, schmalblättige Berg-Freysamkraut mit weißen Blumen: *Viola montana*, *pumila*, *angustifolia*, flore niveo, inodoro, C. B. P. T. loc. cit. *Viola montana*, *pumila*. Clus. Cur post. in fol. 31.

7. Das Spanische, langblättige, staudichte Freysamkraut: *Viola Hispanica*, *fruticosa*, *longifolia*, T. 421.

8. Das Pyrenäische, lang-geschweifte Freysamkraut: *Viola Pyrenaica*, *longius caudata*, Teucris folio, T. loc. cit. neben andern Arten und Verschiedenheiten mehr.

Eigenschaft.

Das Freysamkraut hat etwas flüchtig-nitrosisch, oblichten Salzes in einem schelmichten Saft verborgen, und dadurch die Eigenschaft das Geblüte gelind zu reinigen, alle Schärfe und Säure gewaltig zu lindern, und zu versüßen, gemächlich innerliche Verstopfungen zu eröffnen, zu kühlen, den schweren Athem zu erleichtern, und allerhand Schäden und Geschwüre zu säubern und zu heilen.

Gebrauch.

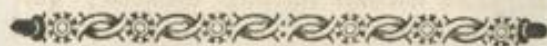
Das destillierte Freysamkraut-Wasser, ist gut denen jungen Kindern, welche mit dem Freysam oder den Gichtern, von großer Hitze geplaget sind, so man ihnen oft ein paar Löffel voll gibe: Es wird auch in den Lungen-Krankheiten gebraucht.

Etliche Weiber, die mit dem Rothlauf behaftet sind, trinken sechs oder acht Loth dieses Wassers, und schwitzen darauf in dem Bette.

CAMERARIUS meldet, daß dieses Freysamkraut-Wasser nützlich von denjenigen gebraucht werde, welche die Frankosen-Krankheit haben; man soll ihnen neun oder mehr Tage, Morgens und Abends jedesmahl 6. Loth zu trinken geben, und sie darauf schwitzen lassen: aber der Leib soll zuvor wol gereinigt seyn.

Welche sehr kräftig sind, die sollen oft 6. oder 8. Loth dieses Wassers trinken, alsdenn in eine Baadstube gehen, und wohl schwitzen.

Die Blümmlein gesammelt, so die Sonne in Zwillinge gehet, daraus ein Latweg mit Zucker, wie das Rosen-Latweg gemacht, und davon oft einer Muscatnus groß genommen, ist gar köstlich wider die Geschwüre und Verstopfung der Lungen und Leber, vertreibt das Keuchen und Husten, beförderet den Auswurf, reiniget das Haupt von den Flüssen, stärket das Gesicht, behält den Menschen bey guten Sinnen, dienet wider die Melancholey, wehret dem Gifte und der Pestilenz.



CAPUT CI.

Gemeines Zahnkraut. *Dentaria pentaphyllos*.

Nahmen.

Zahnkraut, Lateinisch, *Dentaria*, *Consolida dentaria*, *Symphytum dentarium*, *Sanicula dentaria*, *Dentaria quinquefolia*, *Viola dentaria*, *Dentaria minor*. Italienisch, *Dentaria minore*.

In Classe Tetrapetalae. Siliquosae. *Dentaria*, T. Siliqua longa, foeta feminibus plerumque rotundis; Valvae maturae helices in modum circumvolvuntur, ac semina cum impetu eijciunt: Radix squamosa, carnosula, denticulata. B. J. A.

Geschlechte